

HMS Concertato

Paarpreis: ca. 980 Euro

von Jürgen Schröder, Fotos: Rolf Winter

HMS oder von einem, der auszog, das Kabelgeheimnis zu lüften.

Die meisten meiner Redaktionskollegen reißen sich nicht gerade um Tests von Kabeln jeglicher Art. Das kann ich gut verstehen: Kabel besitzen keine Schalter, Knöpfe, Regler, absolut nichts zum Rumspielen. Man steckt sie in die Anlage und sie tun ihren Dienst – eben leitende Angestellte. In der Tat ziemlich langweilig.

Wahrscheinlich würde es mir genauso gehen, wäre da nicht folgende Geschichte, die untrennbar mit einem Namen verbunden ist: Hans M. Strassner, Inhaber und Chefdenker von HMS-Elektronik. Von eben dieser

Leverkusener Kabelmanufaktur steht nun ein praktisches Kunststoffköfferchen vor mir. Es enthält die neueste Lautsprecherkabel-Kreation des Hauses HMS namens Concertato.

Und damit wird die besagte Geschichte wieder aufgerollt. Sie beginnt im Jahr 1991: Als damals frisch gebackener HiFi-Redakteur wohnte ich einem CD-Player-Test bei, den ein durch und durch bodenständiger Kollege durchführte. Bei einem der Player war das Hörergebnis nicht ganz eindeutig, woraufhin mein „Mentor“ versuchsweise ein anderes Kleinsignalka-

bel einsteckte. Was genau sich daraufhin klanglich änderte, vermag ich nicht mehr zu sagen. Jedoch fiel der Unterschied überdeutlich aus, was mein HiFi-Weltbild ziemlich ins Wanken brachte. Denn als eher pragmatischer Nachrichtentechniker gab es für mich bis dato genau zwei Arten „hörbarer“ Kabel, nämlich zu dünne Boxenstrippen sowie fehlangepasste Phonokabel, die mit zu hoher Kapazität den Klang von MM-Tonabnehmern harsch machen.

Ab diesem Zeitpunkt jedoch war ich vom Kabelklang-Bazillus infiziert: Ich



hörte mir jedes Kabel an, das ich in die Finger bekam, und nahm zudem umfangreiche Messungen an ihnen vor – irgendwo musste es doch eine Relation zwischen Klang und elektrischen Parametern geben. Beinahe hätte ich mir sogar eine sündhaft teure RLC-Messbrücke von Wayne-Kerr für damals 14 000 Mark gekauft. Darüber hinaus las ich alles an Literatur zu diesem Thema, was ich auftreiben konnte. Besonders ergiebig waren dabei die Aufsätze von Dipl.-Ing. Horst Kiese-wetter, dem Kabelentwickler des ehemaligen Herstellers Audioton. Natur-

lich kam ich dem Kabelklang-Phänomen messtechnisch nur bedingt auf die Spur, doch im Laufe der Jahre entwickelte sich eine recht klare Vorstellung, welche technischen Kriterien bei HiFi-Kabeln grundsätzlich von Bedeutung sind. Klar, dass wir das in ausführlichen Hörtests überprüften, bevor wir darüber berichteten.

Die größte Leserresonanz löste zweifellos ein Artikel mit dem Thema „Niederinduktive Lautsprecherkabel“ aus – nicht zuletzt wegen des Selbstbau-Projekts „Kreuzverschaltetes Computer-Flachbandkabel“, mit

dem diese Theorie für jedermann leicht nachprüfbar war. Eines Tages erreichte mich dazu auch ein Brief von einem Unternehmen, dass sich mit Herstellung und Vertrieb präziser Messverstärker für wissenschaftliche Zwecke befasste. Darin war zu lesen, dass man das in dem Artikel Geschriebene physikalisch absolut nachvollziehen könne, weil vorangegangene eigene Studien zum gleichen Ergebnis kämen. Außerdem könne man bereits zwei produktionsreife Baumuster von Lautsprecherkabeln zeigen, die dem beschriebenen Anforderungsprofil entsprächen. Absender dieses Schreibens war, Sie ahnen es, ein gewisser Hans M. Strassner von der Firma HMS-Elektronik in Leverkusen.

Sozusagen am gleichen Projekt arbeitend, pflegten wir fortan einen intensiven Gedankenaustausch: Und in den allermeisten Fällen waren wir uns einig. Das galt auch für die beiden ersten Lautsprecherkabel von HMS: Die nämlich waren so gut, dass sie auf Anhieb in der ersten Liga mitspielen konnten. Eines der beiden hieß In Concerto und war der Vorgänger des Concertato, um das es hier geht.

Zu den unzweifelhaften Privilegien eines Redakteurs gehört, dass man viel herumkommt – wofür ich auch ausgesprochen dankbar bin. So habe ich im Laufe der Jahre fast alle großen Persönlichkeiten im Audio-Kabelbusiness kennenlernen dürfen. Die meisten von ihnen wissen genau, was sie tun – aber nur sehr wenige sind sich



auch der klangrelevanten Zusammenhänge voll bewusst. Und von denjenigen wiederum sind nicht mal eine Handvoll bereit, die Dinge wirklich beim Namen zu nennen.

Hans M. Strassner zählt zweifellos zu diesen rühmlichen Ausnahmen: Als unermüdlicher Kämpfer für einen störquellenbereinigten Signalfluss hat er niemals ein Hehl aus seinen Konstruktionsmaximen gemacht (siehe *image hifi* 1/2001, Nr. 37) – auch, wenn es sich dabei mitunter um recht trockenen Stoff handelt, der sich naturgemäß weitaus schlechter vermarkten lässt als geheimnisumwitterte Philosophien. Und eben dieser grundehrliche „Geist“ ist es denn auch, der alle Produkte von HMS durchdringt.

Komponenten der Testanlage

| | |
|-----------------|--------------------------------------|
| Tonabnehmer: | Lyra Dorian |
| Tonarm: | Thorens TP 16 |
| Plattenspieler: | Thorens TD 524 |
| Phonoentzerrer: | Trigon Vanguard 2 |
| CD-Player: | NAD C 542 |
| Bandmaschinen: | Revox B 77 HS Nakamichi Dragon II |
| Vorverstärker: | Linnenberg Pre IIk Funk LAP-2 SE |
| Endverstärker: | Vincent SP-997 Crown Geodyne II |
| Lautsprecher: | TDL SMC; Canton Reference 7.2 |
| Kabel: | Mogami, Ortofon |

Da macht auch das neue Lautsprecherkabel Concertato keine Ausnahme. So könnte ich Ihnen sämtliche elektrischen Parameter wie Widerstand, Induktivität, Kapazität und Leitwert auflisten – und würde man diese nachmessen, sie würden exakt stimmen. Bei den meisten anderen Kabeln hingegen kann man froh sein, wenn der Hersteller den Ohm'schen Widerstand kennt ...

Aber ist das auch von klanglicher Bedeutung? Durchaus, denn bei Lautsprecherkabeln existieren zwei Größen, die das Zusammenspiel von Box und Verstärker maßgeblich beeinflussen: zum einen der Ohm'sche Widerstand, zum anderen die Induktivität, sozusagen die Spulenzwirkung. Zusammengefasst ergeben sie den Scheinwiderstand des Kabels, der nach Strassners (und auch meiner) Auffassung möglichst frequenzunabhängig sein sollte. Und weshalb? Weil Lautsprecher beim Schwingen einiges an entgegengesetzter elektrischer Energie erzeugen, die der Verstärker möglichst schnell abfangen sollte – bevor sie als elektrische Reflexion wieder zur Box „zurückschwappt“ und das Signal verfälscht. Zudem wird zwischen Box und Amp auch einiges an elektrischer (Blind-)Leistung hin- und hergeschoben, die akustisch nicht zum Tragen kommt, vom System aber sehr wohl aufgebracht und verarbeitet werden muss.

Das gelingt dem Amp natürlich nur, wenn das Boxenkabel ihn nicht daran



HMS-Chefdenker: Hans M. Strassner

hindert. Und das ist der Punkt: Bei üblichen Strippen – speziell bei dicken – ist die Induktivität meist so groß, dass der Widerstand des Kabels bei hohen Frequenzen deutlich größer ausfällt als bei niedrigen. Die bei höheren Frequenzen entstehende Gegen-EMK des Lautsprechers kann dann nicht ungehindert zum Verstärker zurückfließen, was das Klangbild in den höheren Lagen merklich trüben kann.

Sind kurze Lautsprecherkabel also günstiger? Im Prinzip ja, allerdings nehmen sowohl Induktivität als auch Widerstand gleichermaßen mit der Kabellänge zu: Ihr Verhältnis bleibt also stets gleich, weshalb sich die klanglichen Eigenschaften bei Lautsprecherkabeln nicht wesentlich mit der Länge ändern. So war es denn auch Strassners Idee, Induktivität und Widerstand in einer längenunabhängigen Größe zusammenzufassen, der so genannten Serien-Zeitkonstante. Und die beträgt beim Concertato gerade mal 10,3 Mikrosekunden – was nichts anderes heißt, als dass es sich bei ihm

um ein sehr „schnelles“ Kabel mit ausgesprochen geringer Induktivität handelt. Mit anderen Worten: Beim Zusammenspiel von Verstärker und Box sorgt das Concertato für gleiche Bedingungen bei allen Frequenzen.

Die lineare Kabelimpedanz (für Nachrichtentechniker: Kurzschlussimpedanz) der HMS-Kabel ist auch der Grund, warum man mit ihnen in der Regel auf Bi-Wiring verzichten kann. Drum gibt es das Concertato zwar auch als Bi-Wiring-Ausführung, doch ist bei dieser lediglich das boxenseitige Ende doppelt herausgeführt, was die Brücken im Anschlussterminal überflüssig macht. Der innere Aufbau des Kabels ist identisch.

Und was hat sich gegenüber dem In

image x-trakt

Was gefällt:

Tonale Fülle, reife Klangfarben, Harmonie, musikalischer Fluss.

Was fehlt:

Der Angeber-Faktor – er konvergiert gegen null.

Was überrascht:

Wie viel Querschnitt in ein relativ dünnes Kabel passt.

Was tun:

Etwa drei Tage einspielen mit Musik von John Fahey – danach kommt die Luftigkeit.

Concerto verändert? Zunächst mal kommt das Concertato ohne die Kästchen des Vorgängers daher, an denen man über Steckbrücken Induktivität und Widerstand feintrimmen und somit die Klangcharakteristik ändern konnte.

Fest integriert hat HMS nun auch das so genannte Zobelglied, welches die konstruktionsbedingt hohe Parallelkapazität des Kabels unschädlich macht. Ein neuer Innenaufbau ermöglichte zudem die Vergrößerung des Leiterquerschnitts um etwa 50 Prozent bei vergleichbarem Außendurchmesser: Beim Concertato schmiegen sich 18 kreuzverschaltete Einzelleiter aus hochreinem Kupfer um einen Hohlkern, wobei sich die gewollt niedrige Induktivität nur durch eine hochwertige, extrem dünne Isolation der Leiterstränge erzielen ließ. Es ist wirklich eine Meisterleistung, in ein Kabel mit einem Außendurchmesser von knapp 8 Millimetern derart viel Querschnitt zu packen.

Und wie hört sich das Ganze denn nun an? Es ist sicher unbestritten, dass man die klanglichen Eigenschaften von Kabeln weniger grobdynamisch oder tonal, sondern eher subtil ganzheitlich wahrnimmt. Das gilt natürlich auch für das Concertato.

Allerdings braucht man keineswegs Mäuseohren, um zu hören, dass HMS damit ein glänzender Wurf gelungen ist. Wollte man überhaupt an HMS-Kabeln irgendwie klanglich herumäkeln, so beträfe das wohl ihre

bisweilen superkorrekte, extrem kontrollierte „Note“. Diese Tendenz zum Nüchternen hat das Concertato indes abgelegt: Es musiziert. Und wenn es tatsächlich stimmt, dass sich die Persönlichkeit eines Entwicklers im Klang seiner Produkte niederschlägt (wo sicher etwas Wahres dran ist), so könnte man beim Concertato glatt sagen: „Strassner meets Brazil“ – übersetzt: Präzision trifft ungezwungene Lockerheit.

Der Kabelklassiker In Concerto hat also einen würdigen Nachfolger gefunden: Herzlichen Glückwunsch nach Leverkusen, Herr Strassner! ●

image infos

Lautsprecherkabel HMS Concertato Bi-Wire

| | |
|--------------------|------------------------|
| Leiterquerschnitt: | 2 x 6,7 mm |
| Widerstand: | 5,33 mΩ/m |
| Induktivität: | 55,3 nH/m |
| Kapazität: | 890 pF/m |
| Wellenwiderstand: | 7,8 Ω |
| Außendurchmesser: | 8,2 mm |
| Preis: | ca. 980 Euro (2 x 3 m) |

image kontakt

HMS
Am Arenzberg 42
51381 Leverkusen
Telefon 02171/734006
www.hmselektronik.com